

SWR2 Leben

**Ohne Arme und Beine erfolgreich –
Janis McDavid erzählt**

Von Lothar Nickels

Sendung vom: 9. Juli 2021, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Lothar Nickels

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der SWR2 App hören – oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen

...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Erzähler

Das erste Mal gehört habe ich von Janis McDavid auf der Schwäbischen Alb. Dort gibt es in Aichelau die Firma Paravan, die für Menschen mit Behinderung das Autofahren möglich macht. Also zum Beispiel Menschen wie ich, die keine Arme haben. Oder Menschen, die wie Janis McDavid keine Arme und keine Beine haben. Wie das funktioniert, dazu später mehr. Für den Moment nur so viel: Digitale Technik macht's möglich. Sie macht es ebenfalls möglich, dass Janis McDavid seine Vorträge als Motivationsredner auch online halten kann. Anfangs war er skeptisch, wie er mir bei unserem digitalen Treffen erzählt.

Ton 2

Janis McDavid

Dabei darf man mich nicht falsch verstehen, weil ich bin überhaupt kein Gegner von digitaler Technik, ganz im Gegenteil. Ich bin eigentlich im Grunde genommen ein Technik-Fanatiker, kann man fast schon sagen. Aber hier in dem Punkt habe ich eben so das Gefühl gehabt: Naja, also online weiß ich jetzt nicht, ob das mit meinen Themen funktioniert. Weil meine Vorträge ja doch oft sehr nah bei den Menschen, sehr emotional sind.

Erzähler

Wie sich das anhört, davon kann sich jeder auf YouTube selbst einen Eindruck verschaffen.

Ton 3

[YouTube-Einspieler; ab 9:03]

https://youtu.be/_FEPmc7N5ZE?t=543

Bis sich, als ich acht Jahre alt war, eines Morgens plötzlich alles verändern sollte. Ich kann mich noch gut an diesen Morgen erinnern, wir hatten etwas verschlafen und waren in Eile und um mich schneller fortzubewegen, bin ich durch den Hausflur so gesprungen. Und plötzlich fällt mein Blick in den neuen Garderobenspiegel, der dort aufgestellt war. "Ach du Scheiße!"

Erzähler

Janis McDavid ist hier auf der ConSozial 2019 zu hören. Eine Fach- und Kongressmesse der Sozialwirtschaft in Nürnberg.

Ton 4

[YouTube-Einspieler; ab 9:03]

https://youtu.be/_FEPmc7N5ZE?t=543

Was ich dort in diesem Spiegel sah, das war natürlich irgendwie mein Spiegelbild, das wusste ich schon. Aber es hatte überhaupt nichts mit dem zu tun, wie ich mich gesehen hatte, wie ich mich kannte. Was ich dort in diesem Spiegel sah, das war eigentlich nur ein Körper, bestehend aus Kopf und Rumpf, auf dem Boden sitzend wie ein Baby. War das überhaupt ich? Und ich habe in den folgenden Tagen, Monaten, ja eigentlich muss man fast sagen Jahren, angefangen, einen Kampf gegen meinen Körper, einen Kampf gegen mich selbst zu führen, weil ich es nicht akzeptieren wollte, dass ich keine Arme und Beine habe. Dass ich so aussehe wie ich aussehe.

Erzähler

Nach der ersten Online-Veranstaltung, waren die anfänglichen Bedenken schnell verschwunden, erzählt Janis McDavid.

Ton 5

Janis McDavid

Ich war, ehrlich gesagt, ziemlich überrascht von dem Feedback der Menschen, die mir dann danach, nach dem Vortrag, geschrieben haben. Weil es war direkt am Anfang eine sehr große Veranstaltungen. Ich glaube, es waren 800 oder 900 Leute eingeschaltet. Und das war so zum ersten Mal für mich der Punkt, wo ich dachte: "Ah ja, okay. Da scheint doch irgendwie was dran zu sein und es scheint doch zu funktionieren."

Erzähler

Für mich hätte eine digitale Veranstaltung, die ich von zuhause aus verfolgen kann, auch noch einen sehr praktischen Nutzen. Ich könnte mir beispielsweise problemlos Notizen während des Vortrags machen, was anders oft schwierig ist. Denn mal eben kurz in die Hosentasche greifen funktioniert nicht. An meinem Schreibtisch dagegen habe ich alles griffbereit. Außerdem sitze ich da optimal, um mit den Füßen schreiben zu können. Ich bin mir auch sicher: Für andere Menschen mit Behinderung oder auch ältere Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, könnten solche Hybridformate durchaus mehr Teilhabe ermöglichen.

Ton 6

Janis McDavid

Ich führe in letzter Zeit sehr viele Gespräche und Diskussionen genau zu dem Thema. Und ich höre dann oft, gerade von Veranstaltern, muss ich leider gestehen, den Satz: "Na ja, aber da schließen wir ja einige Menschen mit aus." Und ich bin immer total verwirrt. Was heißt das denn jetzt eigentlich genau, wenn wir online Dinge machen, jemanden auszuschließen? Aber genau, was Sie gesagt haben, sehe ich das genauso, dass eben gerade Menschen mit Behinderungen oder Menschen, die nicht so mobil sind, dass man da auch unheimlich viele Menschen eben wieder gewinnen kann. Weil ich bin nämlich überzeugt davon, Technologie kann eben diese Unterschiede zwischen – ich sage es jetzt mal – Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderung zu einem Stück aufheben. Und das erlebe ich an vielen Punkten. Das ist jetzt hier ein Beispiel davon. Und der ganz große Teil der Veranstaltungen sind Unternehmensveranstaltungen, die ich mache. In der Regel sind das entweder Mitarbeiterveranstaltungen, also interner Natur. Oder zum Beispiel Kundenevents oder Produktvorführungen von Unternehmen. Das ist so, die Hauptzielgruppe sozusagen, die ich habe. Und im Grunde genommen geht es immer eben um die Frage: Wie können wir eigentlich unser bestes Leben leben, beziehungsweise wie können wir es schaffen, aus unserem Leben mehr herauszuholen? Oder aber wie können wir es schaffen, tatsächlich wir selbst zu sein? Und die Hauptbotschaften, um die es den Veranstaltern geht, die sind immer ein bisschen verschieden. Wobei man jetzt natürlich dazu sagen muss, ich werde ja nicht sozusagen losgelöst davon gebucht, dass ich keine Arme und Beine habe. Und das ist eben dann für mich die Situation, dass ich dann meine Botschaften nochmal in einer bildlichen Art und Weise natürlich ganz anders rüberbringen kann und ganz anders über gewisse Erfahrungen sicherlich sprechen kann. Vor allem, zum Beispiel

über die Erfahrung, wie schafft man es eigentlich, die selbstzerstörerischen Gedanken, zu beenden. Und wie schafft man wirklich dann auch, in einen Flow zu kommen in seinem eigenen Leben? Und da gibt es natürlich dann einige Beispiele, anhand denen ich das darstellen kann.

Erzähler

Seit 2017 ist Janis McDavid auch für das Kinderhilfswerk UNICEF tätig.

Ton 8

Janis McDavid

Ich mach bei UNICEF auch wieder unterschiedliche Veranstaltungen, muss man sagen. Und das erste Mal ging es zu einem Führungskräfte-Meeting in Nepal. Und ich hatte dann gesagt: "Na ja, also, ich meine, das ist ja an sich jetzt ganz schön, dass ich hier bin. Aber wenn ich doch schon mal da bin, dann fliegt mich doch nicht einfach nur ein für eine Veranstaltung. Wenn ich doch schon mal da bin, dann lasst uns doch mal schauen, ob wir nicht auch vor Ort mit den Kindern und Jugendlichen in den Projekten, die ihr betreut, ob wir da nicht auch was machen können." Das war mir eben ein sehr großes Anliegen. Und das waren sicherlich in meinem Leben mit die spannendsten Erfahrungen, die ich machen durfte.

Erzähler

Was ich mir sehr spannend vorstelle, sind die Reaktionen in anderen Kulturkreisen auf jemanden, der so radikal mit kulturell geprägten und tradierten Körperbildern von Ganzheit bricht wie Janis McDavid. Und der es dann auch noch wagt, sich mit diesem Körper selbstbewusst und souverän in der Gesellschaft zu zeigen.

Ton 9

Janis McDavid

Ich meine, ich bin das ja aus Deutschland, aus Europa gewohnt, dass ich angeschaut werde, ja. Wenn du mit dem Rollstuhl durch die Fußgängerzone oder über die Straße fährst, dann wirst du einfach angeschaut. Da kannst du machen, was du willst. Da hilft auch keine Sonnenbrille oder sonst irgendein Trick. Das kennen Sie wahrscheinlich.

Erzähler

Ja, das kenne ich. Deshalb weiß ich auch: Solche Momente können ganz schön brutal sein, weil man ihnen so schutzlos ausgeliefert ist.

Ton 10

Janis McDavid

Ich muss gestehen, das ist in anderen Ländern oft nochmal eine andere Komponente. Also gerade in asiatischen Ländern, also gerade in Nepal oder auch sehr besonders ist mir das aufgefallen in Sri Lanka, beziehungsweise dann später in Bangladesch, dass ich dort noch viel mehr angeschaut werde. Noch viel mehr im Mittelpunkt im Prinzip stehe und die Menschen ganz unterschiedlich auf mich reagieren, ja. Und da muss man jetzt dazu sagen, dass das in manch anderen Ländern leider auch nicht ausschließlich positive Erfahrungen sind, die ich da mache. Also, ich hab durchaus häufig die Erfahrungen gemacht, dass Menschen mit Behinderungen dort noch wesentlich stärker am Rande der Gesellschaft sind. Und noch unmündiger eigentlich, muss man fast sagen. Und da habe ich eben einige

Erfahrungen gemacht. Ich mache solche Erfahrungen häufig auch dann, wenn ich nicht in meinem eigenen elektrischen Rollstuhl sitze. Weil wenn ich auf Reisen bin, bin ich oftmals mit einem, ja, ganz normalen handbetriebenen, manuellen Rollstuhl unterwegs, den ich dann aber nicht selber antreiben kann. Auch die Augenhöhe nicht mehr habe und so weiter und sofort. Also, diese ganzen vielen kleinen Tricks, die ich normalerweise anwende, die hab ich dann nicht immer zur Verfügung. Und werde dann natürlich oftmals als noch hilfsbedürftiger im Grunde genommen angesehen. Und das macht es für mich oftmals sehr schwierig, mit der Situation umzugehen. Weil, das bin ich im Grunde genommen nicht gewohnt.

Erzähler

Ich finde, was Janis McDavid hier erzählt, macht eindringlich klar, wie wichtig Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung sind. Das ist zwar keine bahnbrechend-neue Erkenntnis. Das weiß ich wohl. Trotzdem möchte ich sie zum Ausdruck bringen. Denn manchmal habe ich den Eindruck, dass gerade die behördlichen Kostenträger für Hilfsmittel sich dieser Erkenntnis nicht wirklich bewusst zu sein scheinen.

Ton 11

Janis McDavid

Ich glaube, was sich an meinem Verhalten vor allen Dingen verändert hat, ist, dass ich viel mehr in einen Kommando-Ton übergegangen bin. Und ich sag das ein bisschen mit Schmunzeln, weil das immer so ein Running-Gag ist, zwischen mir und meinen Freunden. Ich war natürlich in den Ländern nicht ohne Begleitung, ja. In der Regel bin ich auf solchen Reisen dann immer mit Menschen unterwegs, die mich eben unterstützen, die mir unter die Arme greifen. Das sind in der Regel Freunde von mir. Und jetzt ist natürlich Freundschaft ein Begriff, der, ja, vielleicht ein bisschen im Kontrast zu einem Kommando-Ton steht.

Erzähler

Für Janis McDavid hat dieser Kommando-Ton sehr viel mit dem Thema Roboter in der Pflege zu tun, wie er sagt.

Ton 12

Janis McDavid

Sobald es einen Roboter gibt, der meinen Koffer völlig selbstständig einpacken kann, bin ich einer der ersten, der sich so einen Roboter zulegt. Und wenn ich diesen Satz formuliere, erfahre ich häufig einen großen Aufschrei: "Um Gottes Willen!", ja. "Das kannst Du doch nicht wirklich ernsthaft so meinen". Und dann frage ich immer nach: "Wieso denn nicht?" "Ja, weil dann ja der menschliche Kontakt in der Pflege und der menschliche Kontakt überhaupt ja noch viel weniger wird." Und dann denke ich mir immer: Ja, aber was möchte man mir denn jetzt damit sagen? Denn die Dinge, in denen ich im Alltag Hilfe benötige und das ist zum Beispiel beim Kofferpacken. Das ist zum Beispiel bei allen Tätigkeiten, die im Badezimmer stattfinden.

Erzähler

Um es an der Stelle einfach mal ganz konkret auszusprechen, weil es vermutlich wie ein riesiger Elefant im Raum steht: Sich den Hintern abwischen zu lassen, ist eine der größten, wenn nicht die größte Lektion in Demut, die man machen kann. Mehr Verletzlichkeit zeigen und mehr Ausgeliefertsein geht nicht. Das ist jedenfalls mein

Gefühl, das ich in solchen Momenten habe, die auch bei mir – zumindest ab und an – sein müssen.

Ton 13

Janis McDavid

Meine Motivation in solchen Momenten ist – sowohl für mich als auch für die Menschen, die dann eben da sind, mir zu helfen – die Situation möglichst schnell sozusagen wieder zu beenden. Oder möglichst schnell da durch zu kommen. Damit ich danach, wenn dann der Koffer gepackt ist oder meine Haare gestylt sind, dann im Grunde genommen wieder in Socializing übergehen kann. Und das führt bei mir oft dazu, dass ich schon heute – und deswegen sage ich das eben mit dem Kommando-Ton – schon heute, wenn ich im Austausch mit anderen bin, wenn ich Hilfe benötige, meine Leute, also meine Assistenzkräfte, meine Freunde sind es ja, wie gesagt, in der Regel – schon heute im Grunde genommen eigentlich fast behandle als wären sie Roboter. Weil ich eben diesen Kommando-Ton an den Tag lege. Weil ich, wenn ich einen Koffer packe, ich möchte, dass der Koffer exakt so gepackt ist wie ich das will. Und wenn ich das für richtig halte, dass die Hosen in der linken Ecke liegen, dann halte ich das für richtig, dass die Hosen in der linken Ecke liegen, ja. Ein Roboter wird das niemals mit mir diskutieren. Ein Roboter wird einfach – ich sag jetzt mal – meine Befehle befolgen ganz stumpfsinnig. Egal, ob die Sinn machen oder nicht.

Erzähler

Nichts anderes – sondern genau das – ist selbstbestimmtes Leben. Nämlich die Dinge tun zu können, die man tun möchte. Egal, ob sie Sinn machen oder nicht – und zwar ohne fremde Hilfe! Für die man anschließend wohlmöglich auch noch dankbar zu sein hat. Emotional völlig verdreht wird es aber, wenn man nach einer Meinungsverschiedenheit oder gar einem Streit, den anderen um Hilfe bitten muss.

Ton 14

Janis McDavid

Und das ist eben mit einer der Gründe, warum ich mich auf Roboter freue, die das irgendwann für mich erledigen. Weil dann hätte ich diesen emotionalen Spagat oder die Notwendigkeit dafür nicht mehr so stark gegeben wie ich das jetzt manchmal habe, ja.

Erzähler

Mit 17 Jahren hat Janis McDavid, so erzählt er, eine der wichtigsten Entscheidungen seines Lebens getroffen. Er hat beschlossen, sich und seinen Körper, wie er ist, anzunehmen.

Ton 15

Janis McDavid

Das ist im Grunde genommen tatsächlich auch die Kernbotschaft aller meiner Vorträge und auch die Kernbotschaft meines Buches.

Erzähler

Das Buch mit dem Titel "Alle anderen gibt es schon: Die Kunst, du selbst zu sein" ist im Mai auf den Markt gekommen.

Ton 16

Janis McDavid

Weil ich glaube, dass das die zentralste Entscheidung meines Lebens war. Aber ich glaube eben darüber hinaus, dass es auch die zentralste Entscheidung eines jeden erfolgreichen Lebens, eines jeden glücklichen Lebens ist.

Erzähler

Bei ihm selbst seien damals viele Dinge zusammengekommen, die zu dieser Entscheidung geführt hätten.

Ton 17

Janis McDavid

Das eine war, dass ich festgestellt habe, mit Prothesen funktioniert es nicht. Ich hatte den Wunsch, Prothesen auszuprobieren. Aber nur weil ich den Wunsch hatte, mich mit den Prothesen verstecken zu können, meinen Körper verstecken zu können. Nicht weil ich den Wunsch gehabt hätte, mit den Prothesen unabhängiger zu werden. Das zweite war, dass der Kampf gegen mich selbst, glaube ich, einen Tiefpunkt erreicht hat, an dem Punkt, wo ich die Frage gestellt habe: Warum musste das ausgerechnet mir passieren? Ich glaube, dass das eine der zerstörerischen Fragen ist, die Menschen sich stellen können. Weil auf diese Frage gibt es im Grunde genommen eigentlich keine wirklich zufriedenstellende Antwort. Und der dritte Faktor – und über den habe ich bisher so gar nicht wahnsinnig häufig oder tiefgänglich gesprochen – aber war tatsächlich auch mein Gedanke: Also, wenn das Leben so aussieht, dann ist es vielleicht auch eine Option, es zu beenden. Und diesen Gedanken hatte ich mit 16 und hab mich aber zeitgleich zum Glück extrem erschrocken. Und dieses Erschrecken zusammen mit der Frage, warum ausgerechnet ich und der Erkenntnis Prothesen funktioniert nicht, hat bei mir zu einer extrem ehrlichen Auseinandersetzung mit mir selbst geführt. Einem Krisengespräch mit mir selbst, in dem tatsächlich so Sätze gefallen sind wie: Was machst du hier für einen Blödsinn? Warum kämpfst du gegen dich selbst an? Was soll das? Was bringt das? Und im Laufe dieses Zwiegesprächs habe ich mich eben sehr, sehr intensiv und sehr ehrlich mit der Frage beschäftigt: Wie soll mein weiteres Leben aussehen? Möchte ich weiterhin vor meiner Situation, von meinem Körper, versuchen wegzurennen? Oder geht es mir nicht eigentlich darum, ein glückliches, ein freudiges Leben zu leben und mich daran zu erinnern, wie die Situation als Kind war. Nämlich als Kind war meine Situation so, dass ich natürlich logisch wusste, ich habe keine Arme und Beine. Es spielte aber in meinem Leben an extrem wenig Punkten eine Rolle. Und es spielte vor allen Dingen emotional sehr wenig eine Rolle. Als Kind fühlte sich dieses keine-Arme-und-Beine-haben für mich immer ein bisschen so an wie Sommersprossen haben. Das ist natürlich etwas, was einen unterscheidet von anderen. Aber es spielt keine Rolle. Es ist egal.

Erzähler

Mittlerweile ist Janis McDavid durch seine Arbeit als Autor und Motivationsredner auch schon mal zu Gast in Fernseh-Talkshows, auf YouTube gibt es unzählige Clips mit ihm, Zeitungen und Magazine berichten von dem Mann ohne Arme und Beine. Mit anderen Worten: Janis McDavid ist zu einer öffentlichen Person geworden.

Ton 18

Janis McDavid

Ich hatte vor ein paar Jahren einen Vortrag an meiner ehemaligen Schule gehalten oder eine Lesung gemacht, glaube ich. Und nach dieser Lesung kam eine ehemalige Lehrerin auf mich zu. Eine, die mich gar nicht selber so oft unterrichtet hatte. Aber wir kannten uns dann irgendwie doch ein bisschen. Und sie sagte dann zu mir: "Janis, also, vorab: Ich sehe das nicht so. Aber es geht hier seit ein paar Monaten in der Schule das Gerücht rum, Du würdest jetzt einfach auf klägliche Art und Weise Deine Story ausschlichten." Dieses Feedback von ihr hat mich in dem Moment wie eine Faust ins Gesicht getroffen. Und ich glaube, dass ich heute auf diese Aussage ganz anders reagieren würde. Während ich damals völlig verwirrt war und auch erschüttert war. Und mich selbst gefragt habe, ob ich jetzt wirklich da irgendwie auf erbärmliche Art und Weise, sag ich mal, ausschließlich meine Geschichte ausschlichte, denke ich heute: Ja, aber natürlich tue ich das irgendwo. Weil jeder Mensch hat doch einen bestimmten Pool an Ressourcen. Das Reden, das Sprechen, ist im Grunde genommen meine Fähigkeit. So, wie andere Menschen andere Fähigkeiten haben, nutze ich meine Ressourcen ganz selbstverständlich auch. Das ist doch genau der Grund, warum Unternehmen mich buchen, um Vorträge zu halten. Wegen dieser Geschichte, aber eigentlich viel mehr wegen dem, was ich mit dieser Geschichte gemacht habe.

Erzähler

Jetzt möchte ich aber nochmal den Anfang der Sendung aufgreifen. Da war ja vom Autofahren mit digitaler Technik die Rede. Und das ist echt total abgefahren.

Ton 19

Janis McDavid

Ja, absolut. Also, das Auto ist so wahnsinnig High Tech umgerüstet, dass es wirklich faszinierend ist. Und mich auch sehr fasziniert hat, als ich dann mit 17 Jahren angefangen habe, mich damit eben zu beschäftigen und mein Auto zu beantragen erstmal. Und dann auch den Umbau usw. zu planen, damit es dann eben möglichst bald fertig sein sollte, als ich dann 18 geworden bin und dann eben Autofahren durfte. Das war für mich einer der größten Momente überhaupt. Also, das war einer der wenigen Momente, wo ich tatsächlich irgendwie so dachte: So, ich hab es euch allen gezeigt, ja. Weil so viele Leute immer gesagt haben irgendwie: "Du kannst nicht Autofahren. Du wirst nicht Autofahren. Du hast keine Arme und Beine. Das funktioniert nicht." Bis ich dann eben zu Paravan gekommen bin auf der Schwäbischen Alb, die eben gesagt haben: "Doch, funktioniert. Machen wir."

Erzähler

Jetzt kommt's:

Ton 20

Janis McDavid

Ich steuere den Wagen mit einem sogenannten 4-Wege-Joystick. 4-Wege deshalb, weil nach hinten gebe ich Gas. Und wenn ich den Joystick nach vorne mache, bremst das Auto. Nach links ist eben nach links zu lenken und nach rechts nach rechts.

Erzähler

Das System nennt sich "Space Drive" und macht es möglich, ein Auto komplett elektronisch zu steuern. Kurze Randbemerkung der Vollständigkeit halber: Ich nutze keinen Joystick, sondern gebe den digitalen Impuls zum Lenken mit einem Pedal, das ich nach links oder rechts drehe. Gas- und Bremsfunktion sind an meinem Wagen unverändert. Seit ein paar Jahren wird jetzt "Space Drive 2" verbaut. Die Weiterentwicklung des ursprünglichen Systems, mit dem Janis McDavid bisher unterwegs gewesen ist.

Ton 21

Janis McDavid

Und in dem Zusammenhang wurde aber auch der Joystick weiterentwickelt und beinhaltet jetzt wesentlich mehr Funktionen, aber auch wesentlich mehr Sensoren auch nochmal im Vergleich zu meinem jetzigen Joystick. Führt allerdings dazu, dass der Rahmen um den Joystick sehr breit ist. So. Jetzt fahre ich ja den Wagen mit meinem linken Arm. Und dadurch, dass man mich jetzt nicht sieht, aber ich hab auf der linken Seite einen ganz, ganz kurzen Arm. Der ist so kurz, dass man gerade so eine Joystick-Kugel sehr gut und sicher greifen kann. Aber viel mehr eben auch nicht. Wenn jetzt aber der Abstand - also der Rahmen von dem Gehäuse um den Joystick herum - zu groß ist, kann ich es nicht mehr erreichen. Und das war jetzt eben das große Problem von Space Drive 2. Und wir haben jetzt eine Lösung gefunden. Nämlich, dass wir quasi einen Winkel in den Joystick einbauen, dass also die Kugel vom Joystick nicht mehr mittig drauf sitzt. Sondern mit einem kleinen Winkel fünf Millimeter nach rechts, so dass sie näher zu mir kommt. Sodass ich den Joystick noch greifen kann.

Erzähler

Klingt eigentlich ganz simpel. Aber man muss erst drauf kommen. Das gilt im übrigen für viele Alltagsbereiche, wenn man existenzialistisch gesprochen - in eine Welt hineingeworfen wurde -, die sich verständlicherweise an den Bedürfnissen einer Mehrheit orientiert.

Ton 22

Janis McDavid

Man muss erst drauf kommen. Und ich glaube, man kommt aber nur drauf, wenn man das zulässt, die Lösung zu denken. Also: Ich sage manchmal, bei manchen Leuten fällt mir auf, die verwenden so viel Energie darauf, das Problem in all seiner Fülle zu beschreiben, dass ich manchmal das Gefühl habe: Wenn man nur halb so viel Energie aufbringen würde, um sich mit der Lösung zu beschäftigen, hätte man die Lösung wahrscheinlich längst gefunden, ja. Ich meine, das Problem jetzt - um nochmal wieder zurückzukommen auf die Technik und den Joystick - das ist schnell erklärt, ja: Der Rahmen vom Joystick ist zu breit. Ich komme nicht dran, weil mein Arm zu kurz ist. Problem beschrieben. So! Da muss man nicht mehr Energie drauf verwenden, sondern die Frage ist: Wie können wir das überwinden?

Erzähler

Dazu braucht man allerdings Menschen, die genauso ticken. Die einem wirklich zuhören und gedanklich mitgehen, anstatt immer wieder neue Bedenkenträger ins Feld zu führen. Oder - was ähnlich anstrengend sein kann - die schon von

Vornherein eine Lösung parat haben. Und zwar nur diese eine! Mit der Begründung: "Weil wir das immer so gemacht haben." Durchatmen! Solche Sätze hat Janis McDavid im Dezember vergangenen Jahres sicher nicht zu hören bekommen.

Ton 23

Janis McDavid

Ich hab für das Fraunhofer Institut in Duisburg einen Vortrag gehalten. Das war damals eine Mischung aus Motivation und Technologie. Wo es eben auch um die Frage ging, wie kann eigentlich Technologie in der Zukunft Menschen helfen, Probleme zu überwinden, also Lösungen zu bieten. Weil ich glaube – wir hatten das ja vorhin schon mit den Service-Robotern, wir haben es jetzt mit dem Auto, man sieht es natürlich an meinem Rollstuhl, man sieht es jetzt auch an der Technologie, mit der wir uns hier völlig ohne Barrieren im Prinzip unterhalten können – dass eben Technologie eine große Rolle spielt. Und das ist etwas, was mir in den letzten Jahren und Monaten sehr häufig und sehr eindrucksvoll klar wurde: Dass ich – natürlich auch durch meine Situation – auf bestimmte Technologien angewiesen bin. Aber nicht nur das, sondern auch, ja, Anweisungen dafür geben kann, wie Technologien sich weiterentwickeln müssen. Und anhand meiner Geschichte sehr schnell und sehr eindrucksvoll klar werden kann, was Technologie, was technologischer Fortschritt, was Digitalisierung alles noch für Möglichkeiten bieten kann. Weil den wenigsten Menschen ist überhaupt bewusst, was ist alles schon möglich und wohin kann die Reise noch gehen.

Erzähler

Ich wünsche mir, die Reise geht dahin, dass digitale Technik ausschließlich zum Nutzen und Wohle aller Menschen eingesetzt wird. Menschen mit Behinderung würden davon sicherlich in besonderem Maße profitieren, denn durch Einsatz kluger Technik könnten auch sie gleichgestellt partizipieren.